

Klein- und Mittelstädte in Niedersachsen Aktuelle und künftige Herausforderungen

**„Zukunftsräume Niedersachsen: Nachhaltige Entwicklung und Mobilität in
Grund- und Mittelzentren“**

am 9.12.2022 in Rotenburg (Wümme)

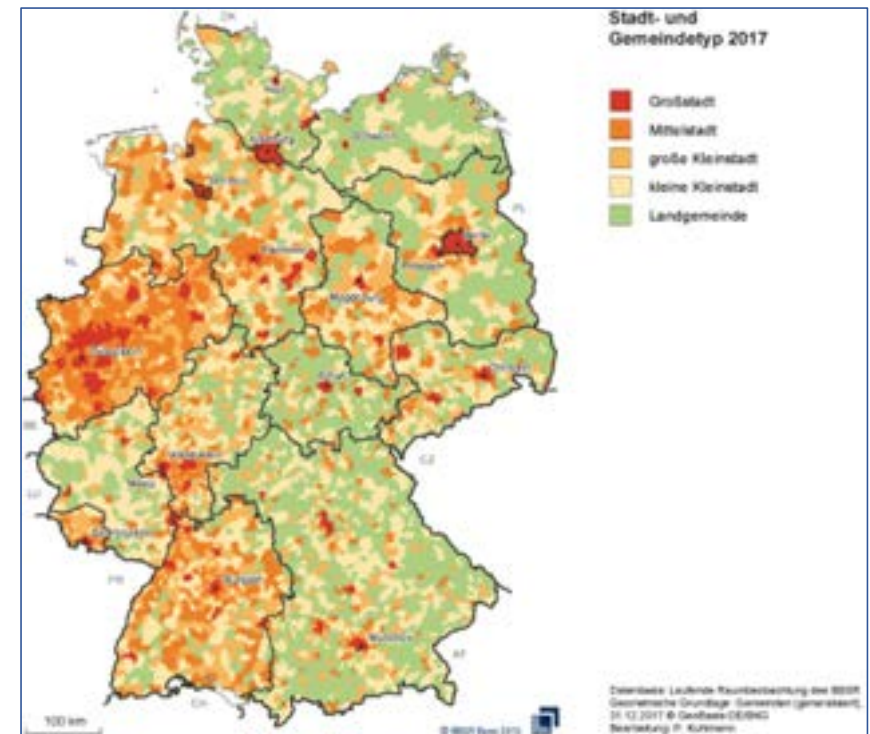
Prof. Dr. Axel Prieb, Erster Regionsrat a. D.

Vizepräsident der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL)

1. Wovon sprechen wir?

Kleinstädte und kleine Mittelstädte nach der Gemeindetypisierung des BBSR

- Mittelstädte: 20.000 bis unter 100.000 Einwohner; überwiegend mittelzentrale Funktion. **Kleine Mittelstadt mit weniger als 50.000 Einwohnern.**
- **Kleinstadt: 5.000 bis unter 20.000 Einwohnern oder mindestens grundzentrale Funktion.** Kleine Kleinstadt mit weniger als 10.000 Einwohnern.
- Problem: Unterschiedliche Gemeindegrößen in den Bundesländern



www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen (Stand Dezember 2019)

Klein- und Mittelstädte: Grund- und Mittelzentren für die Regionalentwicklung

- Die niedersächsische Landes- und Regionalplanung weist Standorte (nicht Kommunen!) entsprechend ihrer Versorgungsbedeutung als Grund- und Mittelzentren aus
- *„Die Ausrichtung der Daseinsvorsorge auf ein leistungsfähiges zentralörtliches System deckt sich mit den Zielen einer nachhaltigen Raumentwicklung und entspricht den ökonomischen Tragfähigkeitsvoraussetzungen für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der öffentlichen und privaten Infrastruktur“* (LRÖP Niedersachsen; Erl. zu 2.2)



Quelle: Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ref. 503 (2016)

Klein- und Mittelstädte vs. Grund- und Mittelzentren (1)

Klare Positionierung zu Beginn:

- Grund- und Mittelzentren sind die Leistungsträger der Regionalentwicklung, insbesondere in Regionen mit größerer Entfernung zu den Großstädten
- Das zentralörtliche System ist das wichtigste Instrument der Raumordnung und Regionalentwicklung zur Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse!



Foto: Axel Priebes

Klein- und Mittelstädte vs. Grund- und Mittelzentren (2)

Aber es ist nicht ganz einfach:

- Begrifflichkeit „Zentrale Orte“ („Grund- und Mittelzentren“) schwer zu vermitteln
- Schwieriger Begriff, weil häufig „Zentralisierung“ assoziiert wird, obwohl eigentlich Stützen der dezentralen Versorgung („dezentrale Konzentration“)
- Begrifflichkeiten der Raumordnung sind für viele Nicht-Fachleute sehr abstrakt, deswegen programmatisch besser „**Klein- und Mittelstädte**“ (dazu gehören natürlich z. B. auch die Kernorte von Samtgemeinden)
- Zentrale Orte sind Standorte innerhalb der Gemeinden; in großen Flächengemeinden häufig Frontstellung Kernstadt vs. dörfliche Ortsteile

2. Klein- und Mittelstädte: Stärken und Herausforderungen

Klein- und Mittelstädte: Hidden Champions der Regionalentwicklung!

Klein- und Mittelstädte....

- sind Teil der ländlichen Räume und stabilisieren diese!
- sichern Arbeitsplätze und Daseinsvorsorge für auch für das ländliche Umland!
- bündeln Funktionen und sind deswegen attraktiv für Nachfrager und für Anbieter!
- werden in Niedersachsen seit 2019 durch Programme der regionalisierten Landesentwicklung angesprochen („Zukunftsräume“)



Foto: Axel Prieb

Traditionelle Stärken kleinerer und mittlerer Städte

- (klein)städtisches Ambiente und Aufenthaltsqualität
- überschaubarer als Großstadt, aber anonym als Dorf
- kurze Wege und günstige Wegeketten
- Versorgungsleistungen für ihr ländliches Umfeld
- differenziertes Arbeitsplatzangebot, z. T. sogar Großunternehmen (z. B. Duderstadt, Aurich, Einbeck....)
- Differenzierte Angebote in Bildung, Kultur, Sport, medizinischer Versorgung usw.

Fotos: Axel Priebes



Aber: Die Klein- und Mittelstädte...

- wurden in ihrer Bedeutung lange nicht erkannt und bei „Politik für ländliche Räume“ ausgeklammert
- Brauchen noch mehr Anerkennung und Imageverbesserung
- haben als Grund- oder Mittelzentrum eine Verantwortung für ihre benachbarten Orte
- brauchen mehr Verbindlichkeit bei der Ausstattung mit öffentlicher Infrastruktur (kein Rechtsanspruch etwa auf mittelzentrale Funktionen des Landes)
- stehen vor erheblichen Herausforderungen



Fotos: Axel Priebis

Klein- und Mittelstädte insbesondere in peripheren Räumen stehen vor großen Herausforderungen

- Erreichbarkeit und Mobilität
- Stadt-Umland-Beziehung
- Zukunft der Stadtmitten
- Klimawandel
- Multiple Krisenbewältigung
- Gestaltung der Zukunft als Gemeinschaftsaufgabe
- Latente Unsicherheiten
- Finanzlage
- Image



Fotos: Axel Prieb

3. Herausforderung: Erreichbarkeit und Mobilität

Herausforderung: Erreichbarkeit und Mobilität

- PKW-Orientierung rächt sich (erzwungene und freiwillige Abkehr)
- ÖPNV in ländlichen Räumen häufig vor allem Schülerverkehr
- Nicht alle Mittelzentren sind an die Schiene angebunden
- Unattraktive Fahrzeiten, Fahrzeuge und Haltestellen
- Radverkehrsinfrastruktur für Alltagsverkehr lückenhaft



Beispiel: ÖPNV-Netz im Großraum Braunschweig, Quelle: ZGB

Bessere Anbindung der Klein- und Mittelstädte im Bahnverkehr

- Alle Mittelzentren müssen im Schienenverkehr erreichbar sein (positiv: Einbeck, Nordhorn; Defizite u. a. Lüchow, Sulingen, Aurich, Clausthal-Zellerfeld)
- DStGB: Schienenanbindung hat stets andere Wertigkeit für die Städte als Busanbindung
- Mindestens stündliche Anbindung und Abstimmung mit dem Busverkehr
- Bahnhöfe als städtebauliche und funktionale Chance, Gestaltung des Bahnhofsumfelds
- Vorbild: Bentheimer Eisenbahn



Fotos: Axel Priebes/Bentheimer Eisenbahn

Radverkehr in Klein- und Mittelstädten

- Gute Voraussetzungen, aber fehlende Lobby (anders als Groß- und Unistädte) und starke PKW-Orientierung
- Chance für eigenes Radwegenetz nutzen, Fahrradstraßen, markierte Schutzstreifen, Verbindung mit Freizeitradverkehr und Tourismus
- Abstellmöglichkeiten für Fahrräder in der Stadtmitte, vor öffentlichen Einrichtungen und am Bahnhof
- Ansprechen von Arbeitgebern: Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Umkleidemöglichkeiten
- Mitgliedschaft in der AGFK ermöglicht Erfahrungsaustausch; Ziel: Fahrradfreundliche Kommune



Beispiel: Fahrradstadt Nordhorn

- Ca. 40% Radverkehrsanteil am Verkehrsaufkommen.
- Aktive Stadtentwicklung mit Radverkehrskonzept
- Leistungsfähiges innerstädtisches Radwegenetz, u. a. „Komfortradweg“, Fahrradstraßen
- Optimierung von Kreuzungen und Kreisverkehren
- Fahrradabstellanlagen, Fahrradverleih
- Förderung von Lastenfahrrädern
- Gemeinschaftsaktion Stadtradeln
- Aktive Mitgliedschaft in der AGFK



Foto: Stadt Nordhorn

4. Herausforderung: Klima schützen und den Klimawandel bewältigen

Handlungsfelder im Klimawandel

Klimaschutz:

- Verkehrswende umsetzen: Verkehrsmittel des Umweltverbundes stärken
- Energiewende umsetzen: Erneuerbare Energien ausbauen und nutzen
- Energieeffizienz steigern (insb. Gebäudesanierung)

Anpassung an den Klimawandel:

- Grüne und blaue Infrastrukturen sichern und stärken
- Vorsorge gegen Hochwasser- und Starkregenereignisse
- Neue Baumarten pflanzen
- Gesundheitsvorsorge

Klimaschutz: Erneuerbare Energien ausbauen

- Umsetzung der neuen Flächenziele für Windenergieerzeugung: Land bricht Bundesvorgaben auf die Planungsregionen herunter, Regionen müssen Flächen verbindlich festlegen
- Freiflächen-Photovoltaik: Stromleistung wird dringend benötigt, aber Flächenkonzepte sind erforderlich, um Akzeptanz zu erhalten
- Klein- und Mittelstädte sollten örtliche Energiekonzepte entwickeln mit dem Ziel, Energie einzusparen und weitgehende Eigenversorgung zu erreichen



Fotos: Axel Priebes

5. Herausforderung: „Stadt-Land-Diskussion“

Herausforderung: Stadt und (Um)land – eine schwierige Beziehung!

- Historisch gewachsenes städtisches Selbstbewusstsein: Status, Marktrechte, Daseinsvorsorge, höhere Schulen, Handwerk und Gewerbe, Handel
- Aber: Überzogenes Statusdenken nicht mehr kompatibel mit städtischen Strukturproblemen und Umlandentwicklung (Wohnstätten, Infrastruktur)
- In den Dörfern: Gewachsene „ländliche“ Identität: Landschaft, Landwirtschaft, dörfliche Traditionen und Gebräuche
- Aber: Abgrenzung gegenüber der Stadt nicht mehr kompatibel mit eigenen Strukturproblemen (Landwirtschaft, Schulen, Handwerk, Dorfläden)
- Gegenseitige Vorbehalte nicht mehr zeitgemäß: Nur wenn die Stadt stark ist, haben die Dörfer hohe Lebensqualität!

Die Realität: Stadt und (Um)land sind voneinander abhängig

Das Umland braucht die Stadt!

- Verlust vieler dörflicher Arbeitsplätze, starkes Zentrum sichert Beschäftigung für die ganze Region
- Wer auf dem Dorf lebt, braucht die Infrastruktur der Stadt

Die Stadt braucht ihr Umland!

- Zentrumsfunktionen der Städte sind nicht denkbar ohne Beschäftigte, Kaufkraft, Zulieferungen und Dienstleistungen aus der gesamten Region
- Umland mit Wohnungen, Landschaft und Erholungsangeboten einen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Region



Fotos: Axel Priebes

6. Herausforderung: Attraktivität der Stadtmitten

Herausforderung: Attraktivität der Stadtmitten

- Schwierigkeiten durch bauliche Struktur (kleinteilige Gebäude, hohe Erhaltungskosten, Eigentümerstruktur)
- Überzogene Renditeerwartungen von Immobilienbesitzern führen zu Fluktuation und Leerständen
- Leerstände und veraltete Präsentation der Waren senken Attraktivität (Beginn einer Abwärtsspirale)
- Handel am Stadtrand (Lebensmittel und weitere Sortimente) beeinflusst Kundenfrequenz in den Stadtmitten
- Konkurrenz durch Internet, in der Pandemie zusätzlich verschärft



Oben: HAZ, Foto unten: Axel Priebes

Gestaltung der öffentlichen Räume und Aufenthaltsqualität (1)



Gestaltung der öffentlichen Räume und Aufenthaltsqualität (2)



Stärken der Stadtmitten stärken!

- Treffpunkte, Aufenthaltsqualität
- Sitzmöglichkeiten, Sauberkeit, Raum für Kinder, öff. Toiletten
- kleinstädtische Urbanität
- Kurze Wege: Wegeverbindungen
- Funktionsmischung: Wohnen, Handel, Dienstleistungen, Kultur
- konsumfreie Bereiche schaffen
- Wochenmärkte, neue (temporäre) Angebote



Innenstädte und Ortsmitten als Raum für Kultur – Kultur als Beitrag zur Zukunftsfähigkeit von Innenstädten und Ortsmitten

- Museen und Ausstellungen
- Bibliotheken als „dritte Orte“
- VHS, Vorträge und Lesungen
- Buchhandel als Kulturträger
- Theater und Konzerte
- Leerstände als Ausstellungs- und Aufführungsorte?
- Straßen-/Kleinkunst
- Straßenfeste
- Baukultur erklären und erlebbar machen



© Fotos: Axel Priebis

7. Strategische Fragen

Klein- und Mittelstädte müssen an sich arbeiten!

Nach innen:

- Strategie der Stadtentwicklung mit allen relevanten Akteuren entwickeln
- An den Schwächen arbeiten (z. B. Stadtmitten, öffentliche Räume)
- Fuß- und Radwegeverbindungen stärken
- Multiple Krisenbewältigung: Klimakrise, Energiekrise, Aufnahme von Geflüchteten, Pandemie und ihre Folgen, kriegsbedingte Unsicherheiten

Nach außen

- Stadt als „Marke“ positionieren, offensives Marketing: Betonung der Qualitäten
- Abgewanderte für Rückkehr interessieren
- Auf Landesebene: Zusammenarbeit und Lobbytätigkeit

Gestaltung der Stadtmitte als Gemeinschaftsaufgabe

- Alle Akteure sind gefordert: Stadt, Gewerbe, Immobilienbesitzer
- Beispiel nehmen an straff organisierten Einkaufszentren!
- Leerstandsmanagement, Aktionen gegen Qualitätsverlust und Verfall
- Öffnungszeiten, gemeinsamer Internetauftritt, Aktionen und „Events“
- Wochenmarkt als Ergänzung des stationären Einzelhandels



Fotos: Axel Priebis

Erkenntnisse aus der Pandemie nutzen

- Bedeutung dezentraler Versorgungsstrukturen (Einzelhandel, Krankenhäuser, Pflege...)
- Bedeutung wohnortnaher Freiflächen für die Naherholung erkannt („grüne Infrastrukturen“)
- HomeOffice führt zu neuen Alltagswirklichkeiten mit Folgen für Mobilität und Umgebung des Wohnorts
- Radverkehr gewinnt an Bedeutung
- Neue Chancen für ländliche Räume? Eher kleine und mittlere Städte als entlegene Dörfer!
- Potenziale für Urlaub in Deutschland



Quelle: Focus

Resilienz stärken und Synergien angesichts multipler Krisen und Herausforderungen nutzen

- Grünfzüge: Klima, Pandemie, Biodiversität, Naherholung, Tourismus
- Redundanzen bei Infrastruktur: Klima, Verkehrswende, Vorsorge gegen terroristische und militärische Bedrohungen
- Dezentrale Versorgungsstrukturen: Nahversorgung, Pandemie, demographischer Wandel, Lebensqualität
- Teilautarkie bei der Energieversorgung: Versorgungssicherheit, Energiewende, terroristische Bedrohungen
- Radverkehr: Energiewende, Verkehrswende, Pandemie, Gesundheitsförderung
- Krisenkonzepte und Notfallvorsorge (Lebensmittel, Medikamente, Schutzräume)

Unsicherheiten und neue Herausforderungen

- Neue Wanderungsbewegungen aus den Ballungsräumen in Klein- und Mittelstädte?
- Pandemie überstanden?
- Ausweitung des Ukraine-Kriege?
- Finanzielle Leistungsfähigkeit der Kommunen
- Fachkräftemangel
- Ärztemangel und Konzentration im Krankenhaussektor
- Künftige Nutzungsverluste/Leerstände (z. B. Geldinstitute)

Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Für Rückfragen: priebs@geographie.uni-kiel.de